



BIS HEUTE unveröffentlichte Dokumente aus dem Leben des Staufenberg-Ehrenbürgers Peter Kurzeck: Im Sommer 1975 war der Schriftsteller mit seiner Freundin Sibylle nach Frankreich aufgebrochen, per Autostopp. Von unterwegs schrieben sie ihrem Freund Manfred Aulbach in Gießen etliche Ansichtskarten. (no/Fotos: Archiv Aulbach)



»Venezianische Erinnerungen« - vom Staufenberg Peter Kurzeck 1959 gemalt für Dieter Leinweber, seinen Freund und Klassenkameraden vom Alten Realgymnasium Gießen.



» Es war einmal ...

... im Gießener Land

Ein zweites Mal dreht sich heute alles um den Staufenberg Ehrenbürger Peter Kurzeck (1943-2013), dessen Lebenswerk als Autor und Erzähler in weiten Teilen jene Zeitspanne reflektiert, mit der sich »Es war einmal ...« beschäftigt. Wir wählen allerdings einmal nicht Abhandlungen mit der Heimat an Lahn und Lumda im Fokus, sondern die ausgesuchte »Roadmovies« aus dem Œuvre des von den Feuilletons vielgepriesenen Flaneurs.

Aktueller Anlass: Am morgigen Sonntag benennt die Stadt Staufenberg den Platz vor der Roten Schule offiziell nach dem im Herbst verstorbenen Ehrenbürger. Mehr dazu auf Seite 38 dieser Ausgabe.

Post bekommen in Sachen Kurzeck unter anderem von Dieter Leinweber aus Gießen. Er habe über die Seite und da besonders über den Abdruck des Bildes gefreut, »das dokumentiert, dass Kurzeck auch malerisch sehr begabt war«. Der Gießener Stadtälteste, ebenfalls Jahrgang '43, hänge »Venezianische Erinnerungen« als Datei an (Foto oben); das Bild hatte Kurzeck mit 16 gemalt und dann dem Klassenkameraden geschenkt. »Wir waren gemeinsam in einer Klasse des Alten Realgymnasiums. Peter kam oft mehrmals die Woche nach Schulschluss mit zu mir nach Hause, nahm am Mittagessen teil, und wenn wir dann gemeinsam die Hausaufgaben erledigt hatten, schmökerten wir in meinen Büchern oder schmiedeten fantasievolle Zukunftspläne.« Nachdem der Kumpel und »Fahrschüler« aus Staufenberg die Schule beendet und eine Ausbildung als Buchhändler aufgenommen hatte, sei die Freundschaft langsam eingeschlafen.

Wenn sie sich jedoch bei einer von Kurzecks Lesungen getroffen hätten, »nahmen wir uns immer wieder vor, uns einmal bei einem Glas Wein zu treffen. Aber wie das so ist mit den »Wir müssten einmal«-Vorsätzen: Es kam nie dazu.« Leinweber blieben die Bücher, das Venedig-Bild (»Ein Geschenk zu meinem 16. Geburtstag«), ein Klassenfoto der VIII aus 1957 von einem Spaziergang zum 50er-Stein am Klingelbach und einige wenige Erinnerungen«

Somit ist auch ein Fehler aus der Vorwoche korrigiert: Kurzeck war auf dem Alten Realgymnasium - also Herderschüler und nicht, wie geschrieben, Lio-Pennäler. Schade, dass es an der Uni Gießen den Sonderforschungsbereich »Erinnerungskulturen« nicht mehr gibt, dessen erster Gast 2002 eben Peter Kurzeck war. Wer stößt denn mal die Diskussion an, die Reihe der »Gießener Köpfe«-Plastiken in der Innenstadt zu erweitern? Um wen? Um eben diesen Herrn Kurzeck, aber auch um den Kabarettisten und Schriftsteller Matthias Beltz, dessen Geburtstag sich 2015 zum 70. Male jährt.

Frankfurt am Main ist da weiter, hat einen Matthias-Beltz-Platz und im Literaturhaus einen »Raum unsentimentalen Erinnerens als Installation« zur Erinnerung an das Wirken und die Persönlichkeit des Gießener, dessen Klassenkameraden aktuell das 50-Jährige ihres Abiturs vorbereiten.

Genug »Es war einmal...« für den Moment. Kommende Woche gibt's ein Spezial zu den »Golden Oldies«. No. Schmidt



PETER KURZECK im Mai 2009 mit seinem Schulfreund Roland Heger bei einem der Staufenberg Stadtpaziergänge. (no)

... mit Sibylle erst nach Paris

Ansichtskartensammlung erinnert an die rastlosen Jahre des Staufenbergers Peter Kurzeck

»Als der nächste Sommer anfang, dachte ich mir, das ist mein Geburtstag. (...) Lang genug gewartet! Und kaufte mir einen Korkenzieher und zwei Flaschen Wein und fuhr in den Juniabend hinein; ich hatte Farben und Notizblöcke mit und fuhr zum erstenmal nach Paris!« Nachdem der Staufenberg Schriftsteller Peter Kurzeck (1943-2013) vor 30 Jahren für die Frankfurter Sponti-Zeitschrift »Pflasterstrand« Erinnerungen an »Mein Bahnhofsviertel« niedergeschrieben hatte, dauerte es bis 1991, dass daraus bei KD Wolff im Verlag Stroemfeld / Roter Stern ein Buch mit obenzierten Klappentext wurde. Die skizzierte Zeit indes lag da schon Jahrzehnte zurück: Ende der 1950er bereits war Kurzeck die kleine Staufenberg-Welt zu eng geworden für alle Tage, hatte er sich nach Feierabend und an Wochenenden per Autostopp nach Frankfurt aufgemacht. Selbst dort reichten die Gedanken weiter, über den sprichwörtlichen Tellerrand hinaus - auch und gerade nach Frankreich. Das blieb.

kollektiven Gedächtnis derer, die »dem Peter« über Stunden lauschen konnten, als Freunde oder kritische Begleiter. Dazu zählen die bunten



VON PETER KURZECK gibt es viele Bücher, über ihn aber nur eines, nämlich »Der radikale Biograph« von Erika Schmied (2013, Stroemfeld). Darin auch diese Bilder aus dem Privatarchiv des Autors: Er und Sibylle 1975, als sie unter anderem in Südfrankreich unterwegs waren. (© Stroemfeld)

Aus aktuellem Anlass ist Kurzeck ein zweites Mal ein Fall für »Es war einmal im Gießener Land«. In dieser ganzseitigen Rubrik lässt die Gießener Allgemeine Zeitung nachgerade 1960er und 1970er aus der Warte der damals jüngeren Menschen aufleben.

»Wir kennen uns seit Oktober ...«

Kurzeck war eben nicht nur der verklärte-kritisch erscheinende Staufenberg-Chronist. Immer wieder hatte er für sich fliehen müssen aus seiner Alltagswelt. Der geneigte Rezipient weiß dies aus einer ganzen Reihe von Büchern und Erzählungen. Hin und wieder kommen sogar heute noch neue Erinnerungsstücke dazu, über die bislang niemand geschrieben hat, die noch nicht veröffentlicht waren, die noch nicht archiviert sind im

an den Arbeitgeber endete. Mit Eckhart sowie den Freunden Jürgen und Irene war er weitergefahren. Nicht um den Job zu Hause bangend, sondern süchtig nach dem Leben - nach nicht enden sollendem Sommer.

»Wir haben kaum geschlafen, weil immer etwas geschehen ist. Es gab die Corniche auf der einen Seite des Hafens, die konnte man entlang fahren (...) Man hatte einen weiten Blick auf das Meer, zu den Inseln (...) und zu den Schiffen, die rausfahren. Die meisten waren Afrika-Fähren. Und Frachter, die aus Algerien und Marokko kamen. Es wäre ganz billig gewesen, dorthin zu gelangen. Nur: Ich hatte keine Pockenimpfung. Aber ich denke jetzt noch, dass es eigentlich damals richtig gewesen wäre, nach Casablanca zu fahren. Um zu sehen, was dort auf mich wartet.«

Das Quartett brach nach Arles auf; Jürgen hatte gesagt, den Ort »musst du unbedingt sehen«. Er selbst, erzählte Kurzeck, sei

schnell davon überzeugt gewesen, dass dies zutrefte. Später folgte die Begegnung mit leibhaftigen Hippies auf der Sandbank bei Saintes-Maries-de-la-Mer in der Camargue: »Dass es Hippies gibt, war der endgültige Beleg dafür, dass jetzt die Sommer von Jahr zu Jahr besser werden.«

Dann Gedanken an die Rückfahrt: Wenn sie ihn jetzt entlassen, die Amis in Gießen, dann werde er »endlich nach Amsterdam« fahren. »Sie haben mich dann leider nicht entlassen. Andererseits: Jeder anständige Mensch muss immer eine Arbeit haben.«

Wenn Kurzeck - in Siegen und andernorts - von dieser Reise erzählte, zelebrierte er vor allem eine Szene von der Hippie-Begegnung: »Auf die Frage, wie lange sie bleiben oder wohin sie wollen, haben sie eine wunderbare Handbewegung gemacht. Sie haben nicht gesagt: Wir bleiben den ganzen Sommer.« Sie wollten nach Indien, er musste zurück. (no)

Hippies als Beleg für den Sommer

Von Oberhessen aus ins Mediterrane, als »der Süden noch weiter weg« war als heute

»Eben noch achtzehn gewesen und jetzt siebenundzwanzig. Jugend. Ein langer Sommer. Und ab jetzt, sagt man sich, wird jeder so. Mindestens. Werden ab jetzt von Jahr zu Jahr länger und besser, die Sommer!«, schrieb Peter Kurzeck in seinem 1015-seitigen Buch »Vorabend« (2011). Vor Wochenfrist begann auf dieser Seite die Erinnerung an die Hörbuch-Produktion »Unerwartet Marseille« mit dem selben Bild: Mit seinem Freund Eckhart - oder schreibt er sich ohne »h«, also Eckart? - war der junge Staufenberg, der seine Brötchen in der Zivilpersonalverwaltung der US-Armee in Gießen verdiente, Ende Juli 1967 in einer DS19 nach Südfrankreich aufgebrochen. Ein Abenteuer. Kaum Autobahn: »Der Süden war weiter weg! Dadurch aber auch viel interessanter als jetzt, exotischer.«, hatte Kurzeck bei der 2011 in Siegen aufgezeichneten Erzählung sinniert, die freilich nicht mit dem in Marseille auf der Poste Colbert aufgegebenen Telegramm

PETER KURZECK ERZÄHLT UNERWARTET MARSEILLE